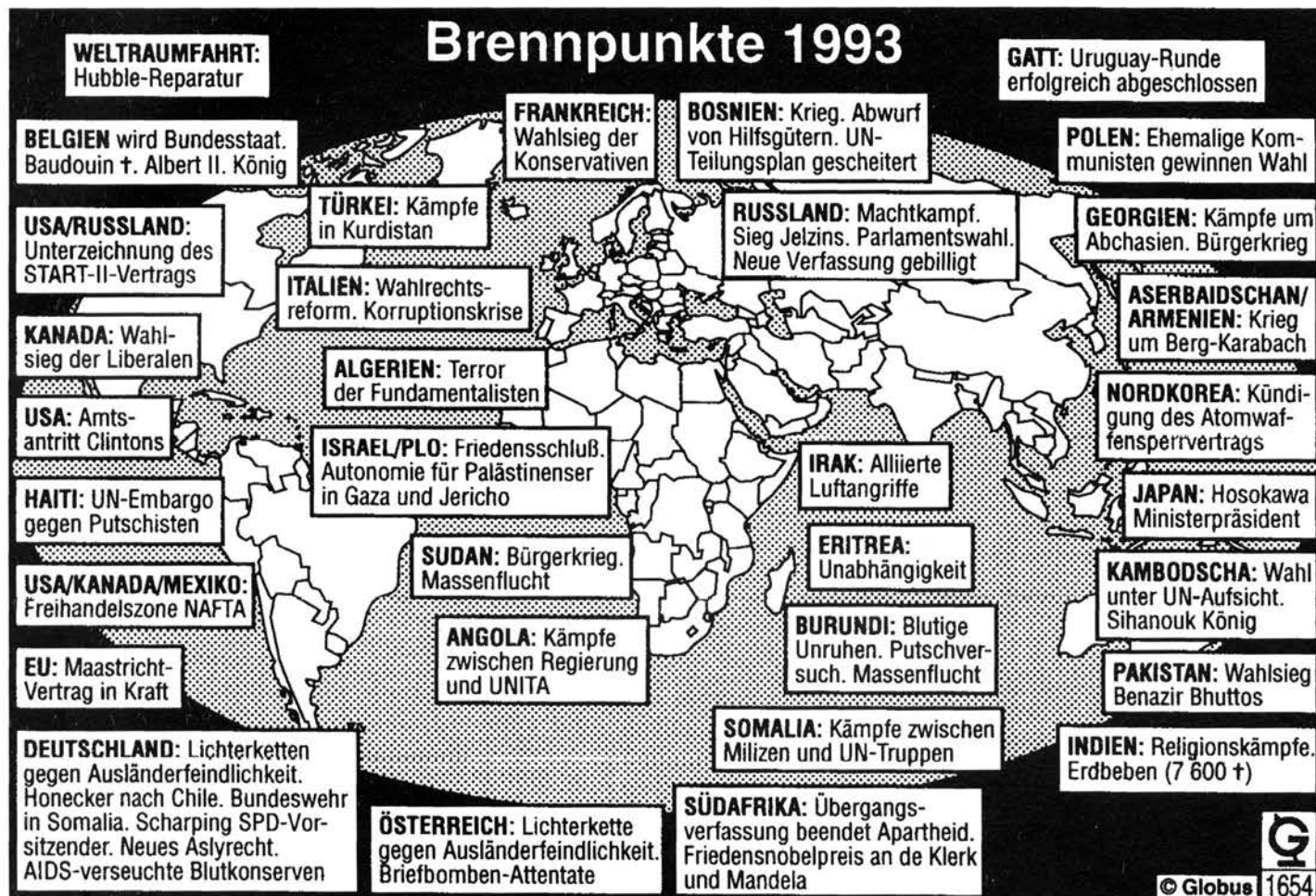


Brennpunkte 1993



Verschiedenes

UN-Simulationen: Anschauungsunterricht für Studenten aus aller Welt – Hineinversetzen in die Lage der anderen gefragt – Deutsche Beteiligung aus München (4)

I. Im Lehrprogramm der meisten deutschen Universitäten spielen die Vereinten Nationen keine große Rolle. So boten in den letzten Semestern – dies ergab schon eine erste Durchsicht der Vorlesungsverzeichnisse – nur sehr wenige große deutsche Universitäten Seminare zur Weltorganisation an; einige andere Hochschulen beschränkten sich auf allgemeine Lehrveranstaltungen zu internationalen Beziehungen, die das System der Vereinten Nationen zwar streifen, es aber nicht ausführlich darstellen. Dies ist um so bedauerlicher, als gerade die aktuelle Diskussion um die vielfältige Gestaltung von friedenssichernden Maßnahmen der UN und die andauernde Debatte um die Art und Weise einer deutschen Beteiligung ein Mehr an Informationen und eine analytische Durchdringung der Problematik benötigen würde.

Ganz anders steht es in den USA. Die Vereinten Nationen und ihre Sonderorganisationen spielen eine beträchtliche Rolle im Lehrangebot der großen Universitäten. Im Gegensatz zu den Veranstaltungen in Deutschland wird dabei auch bewußt der Bezug zur Praxis der Vereinten Nationen gesucht. Hierzu gibt es viele Möglichkeiten.

Einmalig ist aber die Gelegenheit, die Studenten durch die verschiedenen »Model United Nations« geboten wird. Von besonderer Bedeutung ist das größte und bedeutendste dieser Rollenspiele, das »National Model United Nations« (NMUN) in New York. Vereinfacht ausgedrückt, ist das NMUN eine jährlich stattfindende »Simulation« der Vereinten Nationen. Nachgestellt werden, neben der Generalversammlung und dem Sicherheitsrat, auch die meisten Sonderorganisationen der Vereinten Nationen, aber auch andere wichtige internationale Gremien, wie beispielsweise das GATT.

Das 1946 ins Leben gerufene NMUN geht auf die 1923 gegründete frühe Simulation des Völkerbundes, das »Model League of Nations«, zurück. Zu der mittlerweile weltweit größten und professionellsten Simulation der Vereinten Nationen reisen jährlich etwa 1 600 Studenten aus den Vereinigten Staaten, Kanada, Asien und Europa an. Die Universität München war bis 1992 die einzige europäische Universität, die am NMUN teilnahm. Auf Grund des Standortes New York kann das NMUN in enger Zusammenarbeit mit den Vereinten Nationen durchgeführt werden. Der Bezug zur Praxis ergibt sich also fast von selbst.

Die grundlegende Idee des NMUN ist, den Studenten in einer unter Anleitung von Mitarbeitern der Vereinten Nationen durchgeführten Simulation der Weltorganisation einen Einblick in deren Struktur und Funktionsweise zu vermitteln.

Ziel des Projektes ist, im Rahmen dieser »Übung« multilateraler Diplomatie das Verständnis der Studenten für internationale Beziehungen und deren Zusammenhänge zu fördern. Struktur, Themenschwerpunkte und organisatorischer Aufbau der »Ausschüsse« des NMUN sind so angelegt, daß sie das UN-Geschehen so wirklichkeitstreu wie möglich widerspiegeln. Das NMUN bietet den Studenten somit die Möglichkeit, die derzeitigen internationalen Beziehungen zu verstehen und realitätsnah zu erfahren.

Die Studenten-Delegationen vertreten in der Simulation eine Woche lang jeweils ein Mitgliedsland der Vereinten Nationen in der »Generalversammlung« und ihren »Hauptausschüssen« sowie den Gremien des »Wirtschafts- und Sozialrats«. Direkt vor der Simulation besprechen die Studenten in New York mit Diplomaten der Vertretung »ihres« Landes die von ihnen zu vertretenden politischen Positionen. Die Studenten werden außerdem durch Mitarbeiter der Vereinten Nationen in New York in einer einführenden Veranstaltung auf ihre Arbeit in den zu simulierenden Staatenvertreter-Gremien vorbereitet. Für die simulierte Diplomaten-tätigkeit können die Teilnehmer dabei auf den umfangreichen wissenschaftlichen Dienst des NMUN – eine computergestützte Bibliothek und das Archiv – zurückgreifen. Der Ablauf des Projektes wird von den die Gruppe begleitenden Hochschuldozenten betreut und überprüft.

Die Studenten bereiten sich zuvor an ihrer Universität intensiv durch ein wöchentlich stattfindendes Seminar auf die politischen und wirtschaftlichen Rahmenbedingungen des von ihnen zu vertretenden Landes vor. Hinzu kommen an zwei bis drei Wochenenden Probesimulationen in englischer Sprache, die die Studenten auf die Verhandlungssituationen in einem UN-Ausschuß vorbereiten.

II. Eine kurze Darstellung der Aktivitäten der Münchner Gruppe mag die Idee und ihre Durchführung verdeutlichen: In den letzten Jahren wurde zunächst in einer Probesimulation unter anderem die GATT-Runde und die Internationale Jugoslawien-Konferenz nachgestellt. Die für dieses Vorhaben entwickelte Technik der Simulation dient mehreren Zielen: Erstens soll durch Nachstellen einer Verhandlungssituation Studenten die Möglichkeit der Analyse komplexer Vorgänge der internationalen Politik ermöglicht werden. Die Simulation der GATT-Verhandlungen ist insoweit auch ein Seminar, als die Probleme des GATT analysiert und von verschiedenen Seiten beleuchtet werden. Des weiteren sollen Studenten mit der Funktionsweise internationaler Organisationen – speziell des Systems der Vereinten Nationen – vertraut gemacht werden. Diese beiden Aufgaben setzen bereits Wissen über internationale Politik und die Strukturen und Aufgaben internationaler Organisationen voraus. Diese Grundlagen wurden in einigen der Probesimulation vorangegangenen Seminaren erarbeitet. Die Simulation ergibt – ist diese Aufgabe erfüllt – dann zudem die Möglichkeit, sich in eine völlig andere Position hineinzuversetzen, und fordert, diese Position so erfolgreich wie möglich zu vertreten. Dies verbessert – und dies ist ein nicht zu unterschätzender Nebeneffekt – die Verhandlungs- und Diskussionsfähigkeit der Studenten und verschafft ihnen gleichzeitig Kenntnisse über die verschiedenen Bereiche internationaler Politik.

Allerdings muß man darauf hinweisen, daß es nicht möglich ist, den »Ernstfall« realitätsgetreu zu simulieren. Ein Student, der einen moslemischen Bosnier vertritt, kann zwar versuchen, dessen Standpunkt effizient zu verteidigen; allerdings erlebt er den psychischen Stress, unter dem der »echte« Vertreter steht, selbstverständlich nicht. Dennoch ist die Simulation ein äußerst nützliches Instrument, um die verschiedenen Verhandlungssituationen im Ansatz zu testen.

Nach der akademischen und praktischen Vorbereitung zuhause erfolgt schließlich die Teilnahme an einer großen Simulation. Auch wenn das NMUN in New York sicherlich die professionellste Simulation ist, ist der Lerneffekt auch bei kleineren Simulationen, wie zum Beispiel »The European International Model United Nations« (TEIMUN) im Haag oder das »Cairo International Model United Nations« (CIMUN) beachtlich. Besonders für noch wenig geübte Studenten haben sich die kleineren »Model United Nations« als hilfreich erwiesen, da auch hier Gremien der Vereinten Nationen realitätsgetreu simuliert werden. Die Simulation in Kairo – von der dortigen »American University« durchgeführt – legt besonders viel Wert darauf, die Studenten erstmals mit den Abläufen in den Gremien vertraut zu machen.

Hinzu kommt, daß gerade junge Studenten sich in einem internationalen Kreis leichter zurecht finden, als unter den schon sozusagen professionellen Amerikanern, die mit Simulationen und Verhandlungstechniken bereits in früher Jugend vertraut gemacht wurden.

III. 1987 nahmen mit der Delegation der Ludwig-Maximilians-Universität München erstmals deutsche Studenten am NMUN teil. Die Münchner Delegation vertrat 1988, 1989 und 1990 die Deutsche Demokratische Republik, 1991 Libanon und 1992 Indonesien – Länder, die ihr von den Organisatoren des NMUN zugeeignet worden waren. Für ihre Vertretung erhielt sie 1988 die bemerkenswerte Auszeichnung »honorable mention« und 1989 sogar die Bezeichnung »distinguished delegation«. Auch 1992 erhielt die Ludwig-Maximilians-Universität eine Auszeichnung.

1993 vertrat die Münchner Delegation Tansania – eine schwierige Aufgabe, die eine intensive Einarbeitung in die Geschichte und Politik dieses Staates erforderte und auch mehr »Delegierte« als bisher verlangte. Die Delegation bestand aus 17 Teilnehmern verschiedener Fachdisziplinen (Politikwissenschaft, Geschichte, Recht, Wirtschaftswissenschaft, Amerikanistik). Im Auswahlverfahren – es hatten sich etwas mehr als 100 Studenten der Universität München für die Teilnahme beworben – wurden in einem Wettbewerbsverfahren die qualifiziertesten Bewerber ausgewählt. Geprüft wurden Sprachkenntnisse sowie Verständnis und Interesse an Fragen der internationalen Politik (insbesondere der Struktur und Arbeitsweise internationaler Organisationen).

Die Teilnehmer wurden, wie oben geschildert, in wöchentlich stattfindenden Vorbereitungsseminaren für das NMUN ausgebildet. Hierzu gehörte die Ausarbeitung von Referaten zu Aspekten der Geschichte und Politik Tansanias sowie die Erarbeitung sogenannter Positionspapiere, die die aktuelle Position Tansanias in den jeweiligen Organen der UN darstellten und die später in New York mit den entsprechenden Vertretern der tansanischen Vertretung bei den Vereinten Nationen ausführlich diskutiert wurden.

Die gute Vorbereitung zahlte sich in New York aus: Die teilnehmenden Studenten arbeiteten in »ihren« jeweiligen Ausschüssen intensiv mit. Während der Sitzungen ging es zunächst darum, sich auf den Arbeits- und Diskussionsstil der amerikanischen Teilnehmer einzustellen. Diese Anpassungsprozesse wurden zur ersten wertvollen Erfahrung für die Teilnehmer. Es kristallisierte sich schnell heraus, daß viele wichtige Punkte nicht in den offiziellen Sitzungen, sondern in informellen Besprechungen der regionalen Zusammenschlüsse diskutiert wurden. Dort kam es darauf an, sich gegebenenfalls gegen vehement argumentierende Konkurrenten als Sprecher einer Staatengruppe zu etablieren. Fähigkeiten der Verhandlungsführung und das strategische Verhalten in den jeweiliger Regionalgruppe im Verhältnis zu anderen Staatengruppierungen ließen sich während dieser Diskussion erlernen. Die wichtigste Erfahrung für die Münchner Studenten war damit nicht nur die akademische Dimension des Projektes, die

während der Vorbereitungsphase im Vordergrund stand, sondern auch das Lernen durch die Praxis und die Erweiterung der sozialen Kompetenz. Während der Simulation zeigte sich, daß die Münchner Studenten die Interessen »ihres« Staates in der Regel geschickt und vorteilhaft wahrnehmen konnten. Als besonders gewinnbringend erwies sich für die Teilnehmer die Erfahrung, sich in einer größeren Gruppe Gehör zu verschaffen und eigene Initiativen – in englischer Sprache formuliert – einzubringen. Neben diesen Erfahrungen steht gleichwertig der wissenschaftliche Gewinn für die Teilnehmer. Hier zahlte sich die akademische Vorbereitung der Münchner Gruppe erneut aus; der wissenschaftliche Horizont der Teilnehmer konnte sicherlich auch durch die Konfrontation mit anderen akademischen Traditionen erweitert werden. Die meisten Teilnehmer und der akademische Betreuer betonten schließlich deshalb auch den hohen Gewinn durch die komprimierte Erfahrung, die die Studenten aus New York mitgebracht haben.

1993 unternahm die Delegation der Ludwig-Maximilians-Universität zudem eine sorgfältig vorbereitete Exkursion nach Tansania. Hier hatten die Studenten die Gelegenheit, mit Politikern vor Ort zu diskutieren und sich intensiv mit der Politik und den Schwierigkeiten des ostafrikanischen Landes auseinanderzusetzen. Diese Erfahrung ermöglichte es den Studenten, »ihre« Position in New York noch glaubhafter zu vertreten.

Wichtig war es auch, die Anstrengungen zu unterstützen, die Idee der Simulation zu internationalisieren. Die Münchner Gruppe lud daher 1993 erstmals Studenten der Karls-Universität in Prag ein, an den Vorbereitungen und der Reise nach New York teilzunehmen. Prager Studenten reisten zu einer Probesimulation nach München; zwei von ihnen fuhren dann mit der Münchner Delegation nach New York. 1993 nahmen auch wieder Studenten der Ludwig-Maximilians-Universität an zwei weiteren Simulationen der Vereinten Nationen teil: am TEIMUN im Haag und am CIMUN in Kairo. In Kairo vertrat die Münchner Delegation wiederum Tansania, und im Haag bekamen die Studenten die herausfordernde Aufgabe, Frankreich im Sicherheitsrat zu vertreten.

Für 1994 wurde der Auswahlmodus für die Teilnehmer an diesem Projekt noch einmal geändert. Nach Durchsicht der Bewerbungsunterlagen wurden einige Studenten aufgefordert, sich innerhalb einer Woche auf die Politik eines Landes der Nahost-Friedenskonferenz vorzubereiten. Die »Simulation der Simulation« der Nahost-Friedenskonferenz war dann das endgültige Auswahlverfahren.

Seit zwei Jahren besteht zur Durchführung dieser Aufgabe ein gemeinnütziger Verein, der es sich zum Anliegen gemacht hat, Studenten aller Fachrichtungen bei der Teilnahme an verschiedenen »Model United Nations« zu unterstützen. Hauptförderer bei all diesen Aktionen ist das Auswärtige Amt, aber auch Privatunternehmen unterstützen die Münchner Studenten, die sich intensiv vorbereiten, um in New York, Kairo oder Den Haag »ihr« Land zu vertreten.

Dietmar Herz · Ute Schwabe □